

Ruth Bauer

Matr. Nr.:9806748

Barbara Wandl

Matr. Nr.:9801315

# **Spannungen zwischen einheimischen und importierten Ideen – Zur Darstellung der islamischen Philosophie bei Randall Collins**

## **Inhalt**

1. Einleitung	2
2. Die soziologische Theorie Collins	2
2.1. Überblick	2
2.2. Kernaspekte der Theorie Collins	4
2.2.1. Gesetz der kleinen Zahlen	4
2.2.2. Limitierter Aufmerksamkeitsraum – „limited attention space <sup>5c</sup> “	4
2.2.3. Intellektuelle Netzwerke – „networks <sup>7c</sup> “	4
2.2.4. „face to face <sup>10c</sup> “ Begegnungen	5
2.2.5. Sprachliche Eigenarten	6
3. Spannung zwischen einheimischen und importierten Ideen – Islam, Judentum und Christentum <sup>13</sup>	7
3.1. Allgemeine Bemerkungen	7
3.2. Die Entwicklung der islamischen Philosophie	8
3.3. Atomismus	8
3.4. Weitere Besonderheiten in der Darstellung der islamischen Philosophie	9
3.5. Al-Farabi	9
3.6. Ibn Sina	9
3.7. Al-Ghazali	10
3.8. Sufismus	10
3.9. Die Entwicklung der islamischen Philosophie in Spanien	11
4. Weitere Besonderheiten	12
5. Ist Ideenimport ein Ersatz für Kreativität? <sup>25</sup>	13
6. Kritikpunkte und Weiterführungen	13
6.1. Wertende Hierarchisierung	13
6.2. Attention seeker <sup>26</sup>	13
6.3. Beweis des soziologischen Systems	13
7. Schlussbemerkungen	14
8. Bibliographie	14
Anmerkungen	15

## 1. Einleitung

„Die Soziologie von Philosophien. Eine globale Theorie intellektuellen Wandels“<sup>1</sup>

Wir versuchen die Besonderheiten von Collins soziologischer Theorie so anschaulich wie möglich darzustellen und diese in weiterer Folge anhand von ausgewählten Beispielen aus der islamischen Philosophie zu verdeutlichen. In den einleitenden Kapiteln erscheint es uns für das bessere Verständnis der komplexen Theorie Collins unumgänglich, die Kernelemente der Theorie abzuklären und auf die uns wichtig erscheinenden Aspekte genauer einzugehen. Als Hauptressource unserer Nachforschungen haben wir neben Collins umfassendem Werk Internetquellen benutzt. Dadurch ist uns aufgefallen, welches großes Echo Collins Theorie auf internationaler Ebene hervorgerufen hat und uns dieser breiten Diskussion bedient. Auch wir teilen die Meinung der meisten Autoren, dass sein Werk - nicht nur aufgrund seines umfassenden Charakters - eine wegweisende Publikation auf dem Gebiet der interkulturellen Philosophie darstellt. Im Moment ist uns kein vergleichbarer Ansatz in der Forschung bekannt, obwohl es in der Vergangenheit Ansätze zu ähnlichen Konzepten in der Philosophiegeschichtsschreibung gegeben hat. Zu erwähnen wäre hier die griechische Diadochographie, die mit ihrer Aufzählung aller scheinbar erwähnenswerten Philosophen ein vergleichbares Generationsmodell schuf. Auch hier spiegeln sich die für Collins so zentralen Lehrer-Schüler-Verhältnisse wieder und trotz historischer Unschlüssigkeiten ist eine Nähe zu Collins Modell denkbar. Trotz einiger Übereinstimmungen und vergleichbaren Fragestellungen existiert unseres Wissens nach kein Konzept, das als Grundlage oder gar als Quelle für Collins umfassendes Werk gelten könnte und sein einzigartiger Charakter ist unumstritten.<sup>2</sup>

Zum besseren Verständnis unserer Arbeit sei angemerkt, dass wir nicht versuchen werden, einen genauen chronologischen Überblick über die einzelnen Theorien der islamischen Philosophie oder Denker zu geben - dies würde den Rahmen unserer Arbeit sprengen - sondern uns auf die Collins-spezifischen Eigenheiten seiner Darstellung konzentriert haben.

## 2. Die soziologische Theorie Collins

### **2.1. Überblick**

Collins lehnt es ab, die Philosophiegeschichte nur vor dem Hintergrund berühmter Persönlichkeiten zu sehen. Man muss durch sie hindurchsehen, um die

Zusammenhänge besser verstehen zu können. Die Entwicklung der Philosophie ist geprägt von Reihen untereinander verbundenen Gruppen. Diese Gruppen stellen keine abstrakten Gebilde dar, sondern sind zum Beispiel Gruppen von Freunden, Diskussionspartnern oder eng verknüpften Kreisen. Diese Gruppen folgen weiters immer den gleichen inneren Strukturen, in denen den verschiedenen Mitgliedern des Zirkels verschiedene Aufgaben zukommen. Jeder Zirkel verfügt neben anderen Mitgliedern über einen zentralen organisatorischen Führer und einen zentralen intellektuellen Führer, welche die Entwicklung der Gruppe nachhaltig prägen. Diese soziologische Struktur weist Collins in allen wichtigen philosophischen Zirkeln nach. Das zweite Kreativitätsmuster neben den Gruppen stellen Mentor-Schüler Ketten dar. Dies sind Netzwerke zwischen Generationen, das heißt Ketten von hervorragenden Lehrern und Schülern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in Collins Theorie zur Entstehung von Philosophie sind Rivalitäten zwischen Zeitgenossen. Collins meint, dass die Kreativität dann am größten ist, wenn besonders große Reibereien zwischen Rivalen bestehen. Oft wird intellektuelle Arbeit zur gleichen Zeit konzentriert durchgeführt; gegenläufige Positionen großer Philosophen treten zur selben Zeit auf; oft innerhalb einer Generation, die bei Collins circa 33 Jahre umfasst. Die relativ starre Zeitspanne von 33 Jahren begründet Collins damit, dass er die durchschnittliche Produktivität eines Denkers auf diesen Zeitraum schätzt. Hier bietet sich ein Vergleich mit der durchschnittlichen Erwerbstätigkeit des modernen Menschen an. Der Durchrechnungszeitraum bildet die Grundlage seines soziologischen Argumentierens und ist eine der Grundvoraussetzungen für das Entstehen und Vergehen philosophischer Denkschulen. Deshalb verzichtet er in seiner Darstellung gänzlich auf die klassischen Einteilungen nach Jahrhunderten oder Epochen. Viele der oben erwähnten Rivalen kannten einander, jedoch bedeutete dies nicht unbedingt, dass sie sich gegenseitig angriffen, sondern die Auseinandersetzungen entzündeten sich oft an den Theorien vergangener Epochen. Natürlich gibt es auch Persönlichkeiten, die scheinbar nicht in eine Gruppe einzuordnen sind, Collins meint aber, dass alle Philosophen in direktem oder indirektem Verhältnis zu den philosophischen Denkkonstrukten ihrer Zeit standen.

Collins Ansatz kann man in erster Linie als ein soziologisches Skelett bezeichnen, in das er nach und nach alle philosophischen Modelle einzufügen versucht. Daraus entsteht schlussendlich seine umfassende Theorie der Philosophien.

## **2.2. Kernaspekte der Theorie Collins**

Die angeführten Aspekte sind nicht als umfassende Darstellung zu verstehen, sondern sie sollen uns helfen die oft kompliziert erscheinende Theorie besser darzulegen und auf die weiterführenden islamspezifischen Fragestellungen vorzubereiten.

### **2.2.1. Gesetz der kleinen Zahlen**

Laut Collins kann es niemals nur eine philosophische Position geben, sondern jede Position muss sich in Relation zu ihren Rivalen setzen. Er zeigt auf, dass neue Ideen aus Gegenpositionen zu vorhandenen Meinungen und nicht aus dem luftleeren Raum entstehen. Auf der anderen Seite kann es aber auch nicht mehr als sechs gegensätzliche Positionen geben, da nur wenige Haltungen über Generationen weiterbestehen. Ob oder wie eine philosophische Position weitertradiert wird, hängt laut Collins nicht mit der Qualität des Denkmodells zusammen, sondern vor allem mit dem Durchsetzungsvermögen des Philosophen und seiner Theorie. Ideen werden nie neu erfunden, sondern sie sind immer „in medias res“<sup>3</sup>, also in der Mitte der Sache bzw. in einen Kontext eingebunden.<sup>4</sup>

### **2.2.2. Limitierter Aufmerksamkeitsraum – „limited attention space“**

Der Grund warum es nur eine limitierte Anzahl an verschiedenen Positionen in einer philosophischen Diskussion geben kann besteht darin, dass nur ein limitierter Aufmerksamkeitsraum vorhanden ist, der von Collins als attention space bezeichnet wird. Philosophen versuchen ihren eigenen Ideen einen so zentralen Position wie möglich in diesem attention space zu geben und wetteifern darum diesen Raum zu füllen. Nur wenn es einer Idee gelingt in diesem attention space einen zentralen Platz zu erlangen, besteht überhaupt die Möglichkeit einer Weitertradierung. Erst wenn philosophische Ideen an Stellenwert in der Gesellschaft verlieren entsteht wieder neuer Raum. Eine Idee ist nur dann groß, wenn sie Interesse auf sich zieht. Aus diesem Grund ist es, laut Collins, sinnlos zu sagen in der Geschichte wären womöglich Philosophen übersehen worden, wichtig ist nur ob eine Idee hundert Jahre nach dem Tod des Denkers noch immer groß ist, also intensiv diskutiert wird.<sup>6</sup>

### **2.2.3. Intellektuelle Netzwerke – „networks“<sup>7</sup>**

Collins verdeutlicht seine Thesen anhand graphischer Netzwerke, in denen er die Verbindungen zwischen den einzelnen philosophischen Schulen, aber auch zwischen den Generationen darstellt. Er spricht von 2 verschiedenen Arten von Verbindungen: a) horizontale Verbindungen, also die zwischen verschiedenen Schulen zu einer bestimmten Zeit und b) vertikale Verbindungen, also Lehrer – Schüler Verhältnisse, die sich über Generationen erstrecken. Die Ähnlichkeit mit familiären Stammbäumen

ist nicht zu übersehen, er spricht in seiner Darstellung sogar von Netzwerk - Geschwistern und Großschülern. Die Individuen in den einzelnen Netzwerken sind durch Interaktionen miteinander verbunden. Die Stellung in diesem Netzwerk ist alles entscheidend für den Stellenwert des Philosophen und dessen Bewertung. Collins nimmt mit diesen Netzwerken eine eindeutige Hierarchisierung der Philosophen vor und bewertet diese.<sup>8</sup> In seinem Buch befinden sich 56 Grafiken zur Veranschaulichung dieser Netzwerke, in denen er 136 Hauptphilosophen, 366 Sekundärphilosophen und 2152 unbedeutendere Philosophen eingliedert.<sup>9</sup>

Was genau beschreiben nun diese intellektuellen Netzwerke und mit welchen Mitteln arbeiten sie? Auf den ersten Blick ermöglichen die Netzwerke eine Unterscheidung der Hauptphilosophen, welche in Großbuchstaben gekennzeichnet sind und der Sekundärphilosophen. Um die graphische Darstellung zu vereinfachen, sind die für Collins weniger wichtigen Philosophen in einem ausführlichen Anhang namentlich genannt, in den Graphiken scheinen sie jedoch nur als Zahlen auf. Trotzdem sind sie wichtig und erwähnenswert, da sie gemeinsam mit den großen Namen der Philosophie bedeutende soziale Netzwerke bilden und zur Entstehung der philosophischen Denkkonstrukte einen wesentlichen Beitrag leisten. Mit Hilfe von Abkürzungen werden die Philosophen genauer charakterisiert: ihre bedeutendsten Wirkstätten und ihre genaue Religionszugehörigkeit. Um eine epochale Zuordnung zu ermöglichen, erstellt Collins eine Zeitleiste, wobei hier die Jahrhunderte in 33 Jahre dauernde Abschnitte geteilt werden, um seine Theorie bezüglich der Philosophengenerationen graphisch zu untermauern. Nicht nur Philosophen finden Eingang in seine Netzwerke, sondern auch ihre geistigen und materiellen Förderer, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der philosophischen Werke leisteten.

#### **2.2.4. „face to face“<sup>10</sup> Begegnungen**

Ein weiterer Aspekt Collins Theorie ist, dass philosophische Gedanken nicht durch Argumente in Büchern oder in abstrakten, entkörpernten geistigen Welten zustande kommen sondern die Ideen werden in face to face Begegnungen geboren. Face to face Begegnungen folgen keinen Mustern, es kann sich um verschiedene Arten von Interaktionen handeln, wie z. B.: Vorlesungen, Gespräche, Diskussionen,... In diesem Zusammenhang verwendet er den Begriff emotionale Energie. Diese Energie beschreibt den emotionalen Fluss zwischen Lehrern und Schülern, beide auf der Suche nach Wahrheit. Das Besondere an der intellektuellen Interaktion ist das „heilige Objekt“ Wahrheit, welches umkämpft wird.<sup>11</sup> Auch in Zeiten, in denen persönliche Interaktionen deutlich abnehmen und viele Menschen das Internet als vorrangiges Kommunikationsmittel nutzen, kann der face to face Kontakt durch nichts ersetzt

werden. Philosophische Ideen, glaubt Collins, entstehen auch heute noch in erster Linie aus persönlichen Kontakten.

### **2.2.5. Sprachliche Eigenarten**

Collins Darstellung wirkt unabhängig von der Tiefe seines Werkes stellenweise etwas ironisch und durch eigenen aussagekräftigen Wortkreationen unterstützt er diesen Eindruck. Folgende Begriffe spiegeln Collins sprachliche Eigenarten sehr deutlich wieder und sind tragende Elemente seiner Arbeit:

- a) „Energy star“: Als energy star bezeichnet Collins einen besonders produktiven Philosophen; für ihn ist dies kein Maß an Kreativität, sondern er meint hiermit ausschließlich die Quantität.
- b) „Scientific star“: Ein scientific star ist eine Koryphäe auf einem bestimmten Gebiet, zu einer bestimmten Zeit.
- c) Kulturelles Kapital: Unter kulturellem Kapital versteht man das umfassende philosophische Allgemein-Wissen einer Epoche auf das ein Philosoph zurückgreifen kann. Verschiedene Philosophen hatten mehr oder weniger kulturelles Kapital zur Verfügung und dadurch wurde die Entwicklung der eigenen Philosophie beeinflusst.
- d) Emotionale Energie: Emotionale Energie bedeutet einen besonders großen Antrieb und eine ausgeprägte Unabhängigkeit des Geistes; die emotionale Energie steht in direkten Verhältnis zum Platz im attention space z.B.: Zwischen Philosophen die im Zentrum des attention space stehen fließt besonders viel emotionale Energie.
- e) Möglichkeitsstruktur: Der Begriff beschreibt die realen Gegebenheiten die vorherrschen; eine bestimmte Möglichkeitsstruktur muss gegeben sein um vorhandene philosophische Ressourcen ausschöpfen zu können.
- f) Intellektuelle Stagnation: Sie tritt auf bei
  - Verlust von kulturellem Kapital aufgrund von gesellschaftlichem Vergessen. (Krisenzeiten)
  - Dominanz von Persönlichkeiten, deren Aussagen absolut gesetzt werden.
  - Nur Interpretation vorhandener Texte.
- g) Interaktionsrituale: Sie zeigen die immer gleichbleibende Struktur der Interaktion zwischen Intellektuellen.
- h) „Minor philosophers“: Ein eher unbedeutender Philosoph. Eine Situierung als bedeutender Philosoph kann nur in der Lebenszeit stattfinden, da nach dem Tod keine Möglichkeiten mehr besteht, in ein Netzwerk eingebunden zu werde. Der Grund dafür liegt darin, dass keine face to face oder Lehrer-Schüler

Begegnungen mehr möglich sind.

- i) „Major philosophers“: Ein bedeutender Philosoph. Den Unterschied zu den minor philosophers sieht Collins in der Originalität und Tiefe der Werke dieser großen Philosophen. Um ein Klassiker zu werden, muss ein Text auf vielfältige Weise gelesen und interpretiert werden können, möglichst viele Unregelmäßigkeiten aufweisen und signifikant sein für vielfältigste Diskussionsansätze.
- j) Kreativität: Diese entsteht aus face to face Kontakten mit Führern, Mitstreitern und Gegnern wodurch emotionale Energie ausgelöst und Kreativität stimuliert wird.

Die Bedeutung der intellektuellen Netzwerke liegt in den Ketten von persönlichen Kontakten mit ihrer Weitergabe von emotionaler Energie sowie kulturellem Kapitals von Generation zu Generation. Wenn man die Prinzipien verstehen kann die den intellektuellen Netzwerken zu Grunde liegen, dann kann man anhand dieser Netzwerke eine kausale Erklärung für Ideen und Veränderungen ablesen.

Collins meint, dass es Philosophie geben wird, solange verschiedene Positionen im attention space um Anerkennung kämpfen. Die Wahrheit entsteht in sozialen Netzwerken, sie könnte nirgends wo anders entstehen.<sup>12</sup>

### 3. Spannung zwischen einheimischen und importierten Ideen – Islam, Judentum und Christentum<sup>13</sup>

#### **3.1. Allgemeine Bemerkungen**

Die zentrale Fragestellung des Kapitels ist: Was passiert mit importierten Ideen? Collins ist der Ansicht, dass auch importierte Ideen ein eigenes kreatives Potential haben und zur Vermehrung von Kreativität beitragen. Er versucht die Interaktionen zwischen den drei Religionen an der Entstehung neuer philosophischer Ideen zu zeigen. Weiters stellt er sich die Frage welchen Unterschied es für die Entstehung von Philosophien oder intellektuellen Gemeinschaften macht, wenn sie sich aus religiösen Organisationen entwickeln. Religion liefert für Collins den ersten Rahmen, die ersten Bestandteile für philosophische Diskussionen. Durch das Aufstellen von Doktrinen ergeben sich Widersprüche und neue Probleme, welche durch philosophische Argumentationen gelöst werden. Collins sieht die Kanonisierung als zentralen Schnittpunkt bei der Entstehung der islamischen Philosophie. Das Christentum und der Islam stellen hier eine Besonderheit dar, weil es in beiden Fällen zu einer sehr frühen Kanonisierung kam. Allerdings ergaben sich gerade durch diese frühen Schließungen der Kanons die ersten zentralen philosophischen Auseinandersetzungen zum Verhältnis von „faith“ and



„reason“, (Glaube und Vernunft) die als Grundlage für alle weiteren philosophischen Fragestellungen dienten.

### **3.2. Die Entwicklung der islamischen Philosophie**

Im nächsten Abschnitt stellt Collins sich die Frage, was es für die Entstehung der Philosophie bedeutet, in einer theokraten Gesellschaft verankert zu sein. In allen seinen soziologischen Beobachtungen spiegelt sich die prekäre Kippsituation der Philosophie wieder, die sie anfällig und abhängig macht von den jeweiligen herrschenden Schichten. Collins zeichnet eine chronologische Geschichte der islamischen Philosophie, ausgehend von ihren Anfängen um 700. Das wichtigste Merkmal der Philosophie dieser Zeit war eine geringe Bindung an eine kirchliche Organisation. Institutionen und Institutionalisierungen von philosophischen Konzepten gelten laut Collins - wie man in seiner weiteren Darstellung noch oft erkennen wird - als einschneidende Veränderungen in der jeweiligen Denkrichtung.

Während der ersten hundert Jahre ging die Entwicklung nur langsam voran. Erst ab 800 veränderte sich das intellektuelle Klima und es kristallisierten sich für Collins vier signifikante Splittergruppen heraus. Die erste Gruppe die sich bildete nennt sich „kalam“, deren wichtigsten Vertreter sind „Mu'taziliten“. Als Gegenposition entstanden die sogenannten „Wörtlichen Schriftausleger“ (Scriptural Literalist) oder „hadith“. Eine weitere entstehende Gruppe war die der „Sufis“, und die vierte und einzige säkulare Gruppierung war die sogenannte „falsafa“<sup>14</sup>. Die philosophische Diskussion entzündet sich an der Frage nach dem freien Willen. Collins zeigt am Ablauf der philosophischen Auseinandersetzung wie sich immer stärkere Rivalitäten entwickeln und Reibungen zu neuen Argumentationsmustern führen, so wie es nach seiner Theorie der kleinen Zahlen geschehen muss, die lautet, dass neue Ideen nur aus vorangegangenen Ideen entstehen können.

### **3.3. Atomismus**

Anhand des Beispiels Zeit-Atomismus erläutert Collins eine dieser besonderen Entwicklungen. Warum wurde er von den arabischen Theologen entwickelt und schließlich weitertradiert? Die Beeinflussung durch griechische Texte zu dieser Zeit war sehr gering und die Theorie des Zeit-Atomismus stellte keine ontologische Unterstützung für die vorherrschenden theologischen Doktrinen dar. Trotzdem wurde dieses Denkkonstrukt, nach vielen Modifikationen zum zentralen Aussagepunkt in der führenden theologischen Diskussion. Durch die Kombination der beiden wichtigsten theologischen Fragestellungen der Zeit: 1) die Frage nach dem freien Willen und 2)



die Frage nach der Einheit Gottes entstand neuer „intellectual space“. Dieser wurde gefüllt mit der neuen Idee des Atomismus und das Thema sofort philosophische aufgegriffen, es begann ein intellektueller Wettkampf. Zu diesem Zeitpunkt löste sich die Philosophie überdies von der Abhängigkeit zu politischen Positionen und ging von da an, laut Collins, ihre eigenen Wege. Der Zeit-Atomismus wurde in der Folge von allen führenden Denkschulen aufgegriffen und fand rasche Verbreitung im arabischen Raum.

### **3.4. Weitere Besonderheiten in der Darstellung der islamischen Philosophie**

Ein weiterer spannender Aspekt in Collins Arbeitsweise sind „Was wäre wenn“ Fragen. Er zeigt auf wie sich Entwicklungslinien völlig konträr entwickeln hätten können, wenn andere äußere Umstände vorgefunden worden wären. Er führt hier das Beispiel des Abbasiden Kaliphats an, dessen Bekämpfung die Zentralisierung und Bürokratisierung der islamischen Kirche verhinderte. Daher ist die intellektuelle Entwicklung der islamischen Philosophie nicht mit der christlichen Kirche zu vergleichen. (um 800)<sup>15</sup> Ein gutes Beispiel für eine Veränderung des attention space findet sich in der Zeit als die griechische Philosophie durch die Krise der Mu'taziliten an Faszination gewann. Ein riesiges Netzwerk aus Übersetzern und Kommentatoren entwickelte sich, meist bestehend aus Nicht-Muslimen, die nicht an der Diskussion über theologisch, philosophische Themen beteiligt waren. In dieser Anfangszeit war Ideenimport ein wichtiger Ersatz für Kreativität. Ab Anfang 900 verändert sich die Struktur grundlegend – die Ära der Übersetzungen wird beendet und die Vertreter der „falsafa“ sind häufig muslimische Mediziner, mit jetzt weit reichenderem philosophischen Einfluss.

### **3.5. Al-Farabi**

Um 900 laufen, laut Collins, alle intellektuellen Strömungen zusammen. Mit al-Farabi tritt eine der ersten dominanten Figuren der islamischen Philosophie in den Mittelpunkt. Das Besondere an al-Farabi war sein außergewöhnlich großes, kulturelles Kapital. Er sammelte alle verfügbaren, griechischen Werke und griff auf schon bestehende kosmopolitische Netzwerke zurück, wodurch er von Collins als der Höhepunkt des Ideenimports in den Islam angesehen wird.<sup>16</sup>

### **3.6. Ibn Sina**

Ibn Sina stellt für Collins den Höhepunkt der islamischen Philosophie im Osten um 1000 dar. Zu dieser Zeit war der Islam die vorherrschende Religion in der Region geworden und hatte die meisten religiösen Rivalen eliminiert. Ibn Sina taucht auf in einer Generation in der die Christen verschwinden und die Intellektuellen aus

Baghdad abwandern. Er bildete sich zum größten Teil selbst, da es in dieser Zeit keine geeigneten Lehrer für ihn gab. Collins stellt sich die Frage, warum jemand wie Ibn Sina überhaupt einer der größten muslimischen Philosophen werden konnte. Ein Grund dafür war, dass sich die alten Netzwerke zwar auflösten, aber Ibn Sina sein Werk auf der gesamten vorangehenden intellektuellen Gemeinschaft aufbaute. Er überblickte alle Entwicklungen und setzte dann systematisch die fundamentalen metaphysischen Fragestellungen seiner Vorgänger fort. Ibn Sina kann als Beispiel dafür herangezogen werden, dass Philosophen ohne ein geeignetes Netzwerk nie wirklich bedeutungsvoll werden können. Er steht zwar in seiner Zeit relativ alleine; er war nicht umgeben von rivalisierenden intellektuellen Auseinandersetzungen, aber er war trotzdem der Erbe aller vorangegangenen Entwicklungen und daher in ein starkes Netzwerk eingebunden. Laut Collins trifft der Begriff *energy star* auf Ibn Sina zu und genau diese Umsetzung von Energie in ein umfassendes Werk ist es was seine Ideen in weitere Generation trug, trotz der Tatsache, dass sein persönliches Netzwerk abbrach.<sup>17</sup>

### **3.7. Al-Ghazali**

Zu seiner Zeit gab es das dünnste Netzwerk an bedeutenden Denkern in der Geschichte des Islams überhaupt. Es veränderten sich die Netzwerke, die Toleranz für Philosophie verschwand, gewaltsame Ausbrüche prägten die Entwicklungen und Al-Ghazalis Denken spiegelt all diese Entwicklungen wieder. Seine Kreativität ist eine Kreativität der strukturellen Krise – seine Philosophie ist eine Antiphilosophie. Al-Ghazali ist der Mittelpunkt um den sich alle Trends sammeln. Als sein größter Verdienst kann seine Etablierung der Logik als neutrales Werkzeug unter den konservativen Theologen genannt werden. So rettete er die Logik vor dem Vergessen.<sup>18</sup> In Al-Ghazalis Zeit fallen die Gründungen der für die späteren philosophischen Entwicklungen bedeutenden „Madrasas“. Al-Ghazalis Förderer Nizam al-Mulk gründete bedeutende Madrasas in allen intellektuellen Zentren und verlagerte damit die Grundlage der Bildung zum ersten Mal in öffentliche Hand. Bis dahin war Bildung von privaten Ansammlungen von Lehrern und Schülern getragen worden. Al-Ghazali spielte in der Gründung dieser Madrasas eine bedeutende Rolle, da er zu den ersten Lehrenden der einflussreichsten Madrasa der islamischen Welt gehörte.<sup>19</sup> Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass al-Mulk sich auf Grund seiner weitreichenden Fördertätigkeit ebenfalls einen Platz im philosophischen Netzwerk sicherte.

### **3.8. Sufismus**

Sufismus war bis zum Jahre 1100 der mystische Zweig der islamischen Philosophie. Bis zu diesem Zeitpunkt war Sufismus eine Religion der Laien gewesen und wendete

sich nicht vorrangig an theologisch fundierte Philosophen. Die Sufis entwickelten eigenständige Riten, Meditationstechniken, Musik- und Gesangstile und die einzelnen Orden schienen sich nicht im intellektuellen Wettkampf zu befinden. Dies sieht Collins als einen der Gründe dafür, dass sich die sufistische Denkstruktur wesentlich traditioneller entwickelte als andere philosophische Erneuerungsbewegungen.<sup>20</sup> In den Jahren um 1100 wurde das philosophische Klima noch dünner als zu Zeiten Al-Ghazalis und es fanden keine innovativen Auseinandersetzungen mehr statt. Dies wurde zur großen Zeit des institutionellen Sufismus. Der Sufismus, bis zu dieser Zeit mystischer Gegenpart zur meinungsführenden Orthodoxie, veränderte sich durch die neue Entwicklungen und mit ihnen der Einflussbereich der Philosophie. Viele der Sufi-Mystiker sind im Netzwerk verbunden mit rationalen Theologen und griffen auf intellektuelle Netzwerke zurück. Die intellektuelle Atmosphäre hatte sich weit weg entwickelt von der Zeit um Al-Ghazali mit seiner moderaten Verwendung von kalam und seines Skeptizismus betreffend metaphysische Konstruktionen.

### **3.9. Die Entwicklung der islamischen Philosophie in Spanien**

Spanien war eine der wichtigsten intellektuellen Hochburgen dieser Zeit, nicht nur für die islamische Philosophie, sondern auch für die jüdische. In Spanien findet sich die einzige Netzwerkverbindung zwischen jüdischen und muslimischen Philosophen. Darüber hinaus gibt es auch noch eine weitere Verbindung zu einem christlichen Netzwerk. Die Periode der höchsten Kreativität in Spanien war auch die zugleich eine stark kosmopolitische, mit vielen importierten Ideen. Es war auch eine Zeit der signifikanten wissenschaftlichen Errungenschaften mit weitreichenden Folgen und nicht nur eine Zeit der reinen Wiederbelebung des antiken Wissens, wie es manchmal fälschlich vermutet wird. Collins findet hier sehr deutliche Worte gegen eine solche Vorstellung.<sup>21</sup>

Eine der zentralen Figuren der spanischen Periode war Ibn Rushd. Als seine wahrscheinlich größte Errungenschaft führt Collins seine Korrektur der falschen, neoplatonischen Lesensart der aristotelischen Metaphysik an. Ein erster Schritt in diese Richtung war bereits von Ibn Sina gesetzt worden, aber erst Ibn Rushd gelang die tatsächliche Befreiung Aristoteles von dieser falschen Interpretation. Ibn Rushd verfasste einen umfangreichen Kommentar zum aristotelischen Werk, welches bald von den christlichen Philosophen übersetzt und aufgegriffen wurde und so einen immensen Einfluss auf die christliche Philosophie hatte.<sup>22</sup>

#### 4. Weitere Besonderheiten

Institutionalisierung gilt für Collins als signifikanter Schnittpunkt bei der Entstehung von Philosophien. Beispiele für diese Institutionalisierungen können im gesamten Werk Collins gefunden werden. Besonders augenscheinlich ist dies im Falle des Sufismus; es tritt eine völlige Veränderung der Denkstruktur aufgrund der Institutionalisierung ein. Durch die Institutionalisierung und gleichzeitige Anerkennung und Regelung des Sufismus durch die Regierung gewinnt diese Denkweise an Einfluss. Die Produktivität des Sufismus dieser Zeit kann als besonders hoch bezeichnet werden. Fast alle hervorragenden Sufipoeten, deren Stil sich grundlegend von den rationalen Argumenten und Beweisen der meinungsführenden Philosophen unterschied, stammen aus dieser Zeit.<sup>23</sup>

In Collins Darstellung haben Untergrundbewegungen eine überdurchschnittliche Bedeutung. Fast alle einflussreichen Philosophien werden durch Untergrundbewegung mitbeeinflusst; im Gegensatz zu anderen Autoren würdigt Collins deren Beitrag zur Entstehung von neuen Denkrichtungen, denn nur durch Reibung und Auseinandersetzung kann Neues entstehen. Er zählt auch die auf, die wieder in Vergessenheit geraten und keinen direkten Einfluss auf die Entwicklung hatten, denn schließlich hatten sie trotz allem einen Beitrag zum sozialen Netzwerk der bedeutenden Denker geleistet. .

Weiters versucht Collins philosophische Fehlentwicklungen soziologisch zu beleuchten; als Beispiel dafür kann hier die schon erwähnte Fehlinterpretation von Aristoteles durch die islamischen Philosophen fungieren.

Collins versucht in all seinen Darstellungen die intellektuelle Atmosphäre der Zeit zu schildern; es ist ihm wichtig nicht nur die philosophischen Entwicklungslinien aufzurollen, sondern auch persönliche, politische und gesellschaftliche Hintergründe darzustellen. Schon in seinen einleitenden Worten zu Kapitel acht seines Werkes erwähnt er die Bedeutung von politischen Hintergründen bei der Entstehung der Philosophie.<sup>24</sup> In diesem Zusammenhang rücken die Städte in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit, für ihn sind sie zentrale Brennpunkt der intellektuellen Strömungen. Er stellt sich die Frage wohin wandert die philosophische Diskussion und warum gerade zu diesem Zeitpunkt. Sehr deutlich sind diese Veränderungen in seinen graphischen Darstellungen der Netzwerke zu erkennen; beispielsweise wechselt das intellektuelle Zentrum häufig zwischen Bagdad und Basra.

## 5. Ist Ideenimport ein Ersatz für Kreativität?<sup>25</sup>

Laut Collins werden Ideenimporte nur dann zum Problem, wenn sie der vollkommene Ersatz für eigene Ideen sind. Es gibt prinzipiell Platz für drei bis sechs divergierende philosophische Positionen, bei denen es im Prinzip egal ist, ob es sich um eigene oder importierte Ideen handelt. Es können auch Ideenimporteure energy stars werden, wie zum Beispiel Cicero als großer Ideenimporteur Bekanntheit erlangte. Sein Ruhm beruhte zur Gänze auf fremden Texten. Dies steht aber auch beispielhaft dafür wie Importe vollständig den attention space überfluten und keine neuen, unabhängigen Ideen entstehen können. Wenn ausschließlich importierte Ideen vorherrschen, verschwinden die eigenständigen kreativen Leistungen und die Arbeiten werden unoriginal. Nur ein ausgeglichenes Verhältnis von Ideenimporten, sowie von Ideenexporten sichert das kreative Potential einer Gesellschaft.

## 6. Kritikpunkte und Weiterführungen

### **6.1. Wertende Hierarchisierung**

Collins nimmt in seinem Werk eine wertende Hierarchisierung der Philosophen vor und bewertet damit die einzelnen Denkschulen. Es bleibt aber die Frage offen nach welchen Kriterien die Philosophen gereiht werden und ob nicht einige in Vergessenheit geraten. Vor allem das gänzliche Fehlen von weiblichen Philosophinnen ist sehr zu hinterfragen und zwar besonders deshalb weil Collins darauf besteht, dass es nicht denkbar ist, dass PhilosophInnen „vergessen“ werden. Dies würde somit besagen, dass es keine Denkerinnen mit kreativen Ideen gegeben hat, was wir jedoch aus diversen Gründen bezweifeln möchten.

### **6.2. Attention seeker<sup>26</sup>**

In Collins Darstellung hat man oft das Gefühl, die Philosophen seien an nichts anderem interessiert als im Zentrum der Aufmerksamkeit, also im Zentrum des attention space zu stehen. Das ideologische Programm der Philosophen verliert dadurch an Stellenwert und die Philosophen werden zu simplen attention seekers. Philosophie muss aber weiter gedacht werden, als die soziologischen Fragestellungen widerspiegeln.

### **6.3. Beweis des soziologischen Systems**

Der Beweis seines eigenen soziologischen Systems steht über allen philosophischen Prinzipien und wird so lange ausgebaut bis er schlüssig und nachvollziehbar ist. Ob

die Entstehung aller philosophischen Denkansätze jedoch in einem einzigen Konzept darstellbar ist bleibt fraglich, obwohl Collins Idee natürlich auch für uns eine große Faszination birgt.

## 7. Schlussbemerkungen

Seine Analyse endet im Jahr 1935, da Collins meint, wir könnten weder unsere Generation noch die Generation direkt davor analysieren; der zeitliche Abstand dazu ist ganz einfach zu gering. Er hat aber den Eindruck, dass der philosophische Output unseres Jahrhunderts überdurchschnittlich groß ist, wohingegen das kreative Potential dieser Arbeiten eher gering ist. Der Grund dafür liegt seiner Meinung nach darin, dass eine immer weiter verbreitete Spezialisierung in allen Disziplinen stattfindet. Dies bringt wiederum Verlust der zentralen, allen Denkern und Denkerinnen gemeinsamen Fragestellungen mit sich. Durch den Verlust dieser Fragestellungen wird der Fokus vom attention space abgelenkt und die notwendige Dynamik im attention space geht verloren. Kreative Ideen und Philosophien können laut Collins aber nur entstehen, wenn es Rivalität um den attention space gibt.

## 8. Bibliographie

BAEHR; Peter im Internet: <http://www.ualberta.ca/~cjscopy/reviews/socofphil.html>, 20.06.2004, Memorial University of Newfoundland, 1999.

COLLINS; Randall: *The Sociology of Philosophies. A global Theory of intellectual Change*. Cambridge, Mass., 1998.

DAVIS; Kevin im Internet: [http://collection.nlc-bnc.ca/100/201/300/literary\\_research-ef/n28-n36/old31/collins.htm](http://collection.nlc-bnc.ca/100/201/300/literary_research-ef/n28-n36/old31/collins.htm), 20.06.2004, University of Western Ontario.

SCHROEDER; Ralph im Internet: <http://www.socresonline.org.uk/4/3/collins.html>, 20.06.2004, Chalmers University, Sweden.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> COLLINS; Randall: The Sociology of Philosophies. A global Theory of intellectual Change. Cambridge, Mass., 1998.

<sup>2</sup> Vgl. dazu WIMMER, Seminareinheit am 22. Juni 2004.

<sup>3</sup> BAEHR; Peter im Internet: <http://www.ualberta.ca/~cjscopy/reviews/socofphil.html>, 20.06.2004.

<sup>4</sup> Vgl. dazu: SCHROEDER; Ralph im Internet: <http://www.socresonline.org.uk/4/3/collins.html>, 20.06.2004.

<sup>5</sup> Vgl. dazu: COLLINS; Randall: wie oben.

<sup>6</sup> Vgl. dazu: SCHROEDER; Ralph: wie oben; BAEHR; Peter: wie oben.

<sup>7</sup> Vgl. dazu: COLLINS; Randall: wie oben.

<sup>8</sup> Vgl. dazu: DAVIS; Kevin im Internet: [http://collection.nlc-bnc.ca/100/201/300/literary\\_research-ef/n28-n36/old31/collins.htm](http://collection.nlc-bnc.ca/100/201/300/literary_research-ef/n28-n36/old31/collins.htm), 20.06.2004; BAEHR, Peter: wie oben.

<sup>9</sup> Vgl. dazu: SCHROEDER, Ralph: wie oben.

<sup>10</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: wie oben

<sup>11</sup> Vgl. dazu: SCHROEDER; Ralph, wie oben; BAEHR, Peter: wie oben.

<sup>12</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: wie oben.

<sup>13</sup> COLLINS; Randall, S. 387.

<sup>14</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall, S. 395 – 407.

<sup>15</sup> Vgl. dazu: COLLINS; Randall, S. 402 – 403.

<sup>16</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall, S. 410 – 411.

<sup>17</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall, S. 417 – 420.

<sup>18</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall, S. 420 – 423.

<sup>19</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 423.

<sup>20</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 425

<sup>21</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 429

<sup>22</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 430

<sup>23</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 426

<sup>24</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 388 - 389

<sup>25</sup> Vgl. dazu: COLLINS, Randall: S. 446 - 450.

<sup>26</sup> BAEHR; Peter, wie oben.